



Israel steht am Jordan. Jetzt wird sich alles ändern. „Endlich! Gottes verheißenes Land liegt vor uns.“, rufen sie. Ist ihr Ruf voll Sehnsucht? Ist da nur Freude oder auch Skepsis und Angst vor dem, was kommt? – Wer weiß das schon. Freude und Trauer, Angst und Zuversicht liegen bei Übergängen nah beieinander.

Nur eins ist für sie klar: „Natürlich mit Gott“. Josua kündigt Großes an, ein Wunder:

Seht auf die Bundeslade! Der Herrscher über die ganze Welt wird vor euren Augen durch den Jordan ziehen. (...) Die Priester, die die Bundeslade des HERRN trugen, blieben im trockenen Flussbett des Jordan stehen. So kamen alle Israeliten trockenen Fußes hinüber, bis der Durchzug durch den Jordan abgeschlossen war.

(Jos 3, 11.17 © BasisBibel)

Das von Josua, dem Führer des Volkes Israel nach Mose, groß angekündigte Wunder klingt wenig spektakulär: trockene Füße. Kein spektakuläres Ereignis, kein Pomp, eher ein stilles Geschehen. – Erwarten wir nicht ganz andere Dinge von einem Wunder?



Gott ist da – nicht übermächtig, eher zurückhaltend, aber verlässlich. Gott wirkt, indem er den Übergang möglich macht. Doch das Wunder passiert nicht ohne menschliche Mitwirkung. Erst als die Priester in den Fluss steigen, hört das Wasser auf zu fließen (Vers 15/16). Das Wunder tritt nicht ein, wenn die Menschen stehen bleiben und darauf warten, dass Gott sie ans andere Ufer bringt. Sie müssen selbst losgehen, müssen selbst etwas tun.

Übergänge kennen wir auch. Und besonders, wenn wir uns schwer tun mit einer neuen Sache, haben wir den Wunsch: „Ach

würde Gott es doch ändern! Alles gut machen und mich gewissermaßen in die gute neue Welt hineinsetzen.“ Wir wünschen uns, dass Gott eingreift und das Steuer übernimmt. Dass er unser Problem mit einer mächtigen Geste löst. Am besten klar und deutlich für alle zu erkennen.

Doch diese Art von Wundern kommen selten vor. Gott bleibt oft still und unsichtbar. Und dann kommen Zweifel. Warum hilft Gott nicht? Ist er nicht (für mich) da?

Ich muss an ein kleines Lied denken: „Gott kommt manchmal ganz leise. Gott kommt manchmal ganz still. Kommt auf seine Weise, wann er kommen will.“ - Ich finde, das ist eine wunderbare Überschrift für diese Erzählung aus dem Josuabuch (Kap. 3).



Gott ist nicht der, der alles in einem Handumdrehen für uns tut bis zu unserer völligen Zufriedenheit und Glückseligkeit. Es ist nicht so, dass wir nur warten müssten und nichts mehr tun. Gott ist der, der uns begleitet, der uns Raum schafft und neue Möglichkeiten eröffnet. Er ist bei uns, will bei uns sein und ruft uns gleichzeitig dazu, unseren Teil zu tun, damit das Wunder geschehen kann. Es braucht unser Vertrauen und unsere Bewegung. Übergänge gelingen, wenn wir uns auf den Weg machen, auch wenn wir das Ziel noch nicht sehen.



Vielleicht ist genau das die besondere Herausforderung unseres Glaubens: dass Gott anders ist, als wir ihn uns manchmal wünschen und vorstellen. Dass wir aber, wenn wir unseren Teil des Aufbruchs übernäh-

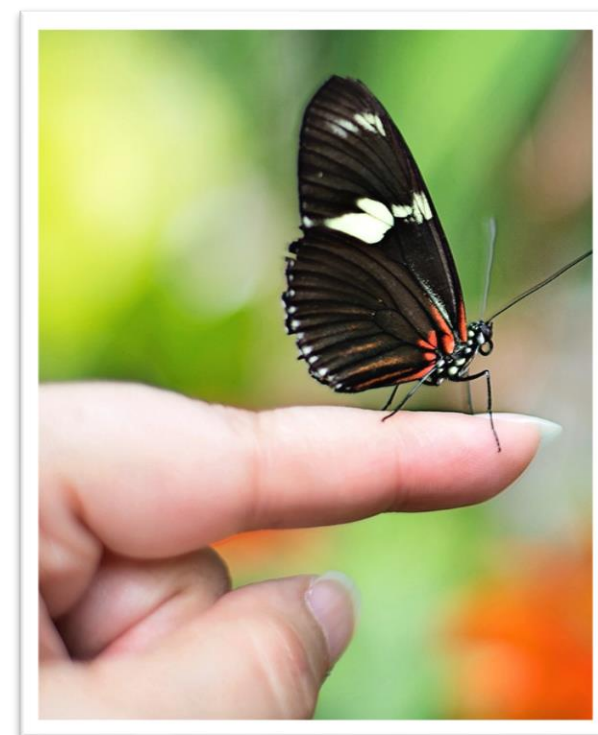
men, mit ihm gemeinsam noch viel mehr wunderbare Dinge erleben könnten. – Nicht von den großen, spektakulären, lauten Wundern, sondern von den stillen, die Gott einfach vor uns hinlegt, wenn wir losgehen. Gott zwingt sich nicht auf, sondern schenkt Freiheit und fordert unseren Mut.

Gott,
lass dich von mir finden
im Kleinen,
im Leisen,
im Unauffälligen.
Stärke mein Vertrauen in dich,
dass du Möglichkeiten schenkst,
wo ich keine mehr sehe,
dass du Sicherheit gibst,
wo ich ängstlich bin,
dass du auch für mich da bist,
wenn ich dich nicht spüre.
Mit dir will ich meine Wege gehen
und auf deine Wunder hoffen.
Amen.

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch, Pfarrerin
Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de;
www.pfarre-otterwisch.de Texte, wenn nicht anders angegeben:
S. Donner, Bilder: Pixabay

1. Sonntag nach Epiphania

12.01.2025



Leise Wunder